

Dresdner Steckbrief



Theaterzettel der Weimarer Uraufführung des Lohengrin

Richard Wagner – Komponist, Literat, Flüchtling . . .

Richard Wagner ist Weimar nicht nur durch seine Musik, durch Literatur, Aufführung und Bewahrung seines Werkes verbunden, sondern auch durch die Geschichte seiner Fluchtreisen 1849 nach der Teilnahme an den Aufständen in Dresden. Auf die durchaus ungewöhnlichen Ereignisse im Leben eines Komponisten, wie auch auf den Bestand zu Richard Wagner in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek wollen wir aus Anlass seines 200. Geburtstages in *Supra Libros* hinweisen.

Richard Wagner im Weimarer Land – 13. bis 24. Mai 1849

Der bekannte Dresdner Steckbrief gegen Richard Wagner vom 16. Mai 1849 wegen »... wesentlicher Theilnahme an der in hiesiger Stadt stattgefundenen aufrührerischen Bewegung ... « erregte damals wie heute Aufsehen, er beeindruckt immer wieder Schüler verschiedenster Altersgruppen im Musikunterricht der Schulen. *Revolution* als weltweit aktuelles Thema und als zeitloses Reizwort. Richard Wagner selbst hat in seiner Lebensbeschreibung und in zahlreichen Briefen persönliche Zeugnisse hinterlassen, die ein eindrucksvolles Bild seiner sächsisch-thüringischen Fluchtreisen geben.

Am 13. Mai 1849 trifft Richard Wagner, »Revolutionär und Barrikadenkämpfer«, Besitzer eines falschen Passes, im Weimarer Hotel »Zum Erbprinzen« bei Franz Liszt, seinem Freund und Gönner ein – zum zweiten Male nach dem August 1848 und unter gänzlich anderen Umständen, als er es sich selbst vorstellte. Wagner schreibt: »... Es fiel schwer, den Freund damit vertraut zu machen, daß ich nicht ganz regelmäßiger Weise als königlicher Kapellmeister mich aus Dresden entfernt hatte . . . «

Liszt setzt sich sofort mit Caroline Fürstin von Wittgenstein und über sie mit Großfürstin Maria Pawlowna in Verbindung. Eine eindeutige Weisung lautet: »Solange der von Dresden her zu erwartende Steckbrief nicht eintrifft, soll Wagner sich auf der Altenburg bei der Fürstin Wittgenstein verborgen halten«. Besagter und bereits zitiertes Steckbrief war nach der Ausfertigung am 16. Mai 1849 erst Tage danach im *Dresdner Journal* vom 19. Mai veröffentlicht worden, am 20. Mai gelangt er nach Weimar und wird Wagner später nach Magdala, einer kleinen Stadt bei Weimar, nachgesandt. Wagner wohnt in Weimar heimlich einer Probe zu seinem Tannhäuser bei und begleitet Liszt auf einer weiterführenden Reise bis Eisenach, von wo er am 18. Mai zurückkehrt – ein aufgrund seiner Situation abenteuerliches Unternehmen. Am Abend des 18. Mai ist er aus Sicherheitsgründen Gast bei der Familie des Weimarer Schauspielers und Regisseurs Eduard Genast. Genast fragt beim Staats-(Außen- und Justiz-)minister Watzdorf über die Aussichten für einen am Dresdner Aufstand Beteiligten nach. Die eindeutige Antwort lautet: »Ich würde ihn, sobald der Steckbrief einläuft, auf der Stelle verhaften lassen.« Daraufhin geleiten Wagner seine Freunde umgehend von Weimar nach Niederrimmern bei Weimar, wo er die Nacht vom 18. auf den 19. Mai bei dem Organisten Bruno Frankenstein zubringt. In den Morgenstunden des 19. Mai schließlich gelangt Wagner als »Professor Werther aus Berlin« und Besitzer von 60 Talern nach Magdala in das Gutshaus des Ökonomierates und Kammergutspächters Wernsdorf. Vermittler dieses für die Stadt heute durchaus bedeutsamen Aufenthaltes war Wernsdorfs Freund, der demokratisch gesinnte Jenaer Hofrat Professor Dr. Siebert. Wernsdorf berichtet über seine Begegnung mit Wagner:

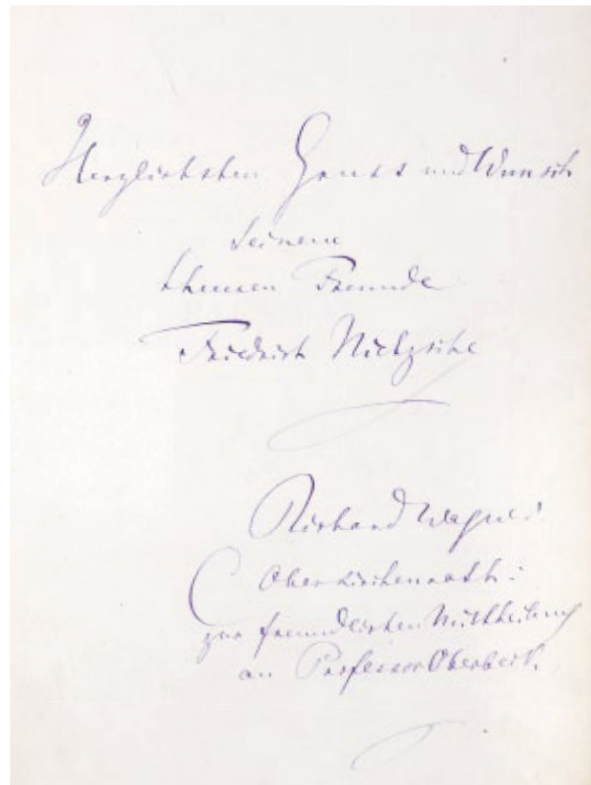
»... Es war um die Mittagsstunde des 19. Mai 1849, als ein Einspanner aus dem benachbarten Weimar auf meinen Hof fuhr. Aus dem Wagen stieg ein Herr in den dreißiger Jahren mittlerer Größe, bekleidet mit einem leichten braunen Rocke, dem ein graues Reisetäschchen an breitem, grünem Bande umhing. Der Herr überbrachte mir, in mein Zimmer eingetreten, nach kurzer Begrüßung einen Brief, der die wenigen, in flüchtiger Eile geschriebenen Worte enthielt: »Sie erhalten hierbei den Herrn Professor Werther aus Berlin und verfahren mit ihm nach Abrede«. ... Als ich meinen Gast auf sein Zimmer geführt hatte, wandte sich derselbe rasch zu mir und sagte: »Ich kann wohl offen gegen Sie sein? Ich bin der Kapellmeister Wagner aus Dresden. Denken Sie sich, heute soll in Weimar mein Tannhäuser gegeben werden, da muß ich Weimar den Rücken kehren und mich vor der Polizei verstecken«. Ich versicherte meinem werten Gaste, ... daß ich unter allen Umständen ängstlich dafür Sorge tragen würde, damit er nicht von der Polizei belästigt würde.« Wagner schreibt am 20. Mai an seine erste Frau Minna: »... In einer Stunde verlasse ich Weimar, weil ich hier zu öffentlich bekannt und aufgetreten bin: auf einem Gute, 2 Stunden von Weimar, werde ich zunächst unter dem Namen eines Professors Werder aus Berlin verweilen ... hier sehe ich, was es heißt, Freunde zu haben! Liszt ist ein großartiger Mensch, davon überzeuge ich mich immer mehr.« Am 24. Mai, zwei Tage nach seinem 36. Geburtstag, an dem er auch seine damalige Frau trifft, macht sich Wagner auf den Weg nach Jena. Wernsdorf begleitet ihn bis zum Walde über der Stadt: »... Hier gab ich ihm einen zuverlässigen Führer und verabschiedete mich von ihm, mit dem Wunsche, daß er auf seiner Weiterreise alle Fährlichkeiten glücklich überstehen möge.« Wagners Fluchtwege in und aus Thüringen finden ihren Abschluss unter dem Namen Dr. Widmann, mit Unterstützung des Jenaer Literaturprofessors Wolff, wiederum ermöglicht durch Liszts Einflussnahme und dessen letztes persönliches Geleit in Jena.

Ein Musikerschicksal? Das Schicksal eines Demokraten, eines Revolutionärs gar? Eine häufig gestellte Frage, an dieser Stelle und angesichts des weiteren Weges von Richard Wagner kaum zu beantworten. In Weimar findet am 28. August 1850 unter Liszts Leitung im Hoftheater die denkwürdige Uraufführung des *Lohengrin* statt, denkwürdig auch, weil sie zu Goethes Geburtstag und gleichzeitig mit der Einweihung des Herder-Denkmal stattfand.

Richard Wagner in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek

Auf der Suche nach besonders auffälligen Zeugnissen von Richard Wagner in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek wird man auf verschiedene Weise fündig.

Zu zwei Beispielen. Zunächst verzeichnen wir 2013 eine bibliografische Rarität. Nach einem Exemplar in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek von 1889 erschien 2012 in einer einmaligen Auflage von 444 Exemplaren ein Faksimile von *Der Ring des Nibelungen. Figurinen erfunden und gezeichnet von Prof. Carl Emil Doepler*. »Seiner Majestät Wilhelm II, Deutschem Kaiser, König v. Preussen in tiefster Ehrfurcht gewidmet.« Die aufwendig gestaltete Ausgabe aus dem Reprint Verlag Leipzig erregte angesichts des zweihundertjährigen Wagner-Jubiläums 2013 Aufmerksamkeit. Sie enthält die Kostümenwürfe Doeplers zum Ring des



Widmung »Herzlichsten Gruß und Wunsch, Seinem theuren Freunde Friedrich Nietzsche. / Richard Wagner, Oberkirchenrath: zur freundlichen Mittheilung an Professor Overbeck«

Nibelungen für die ersten Bayreuther Festspiele 1876, versehen mit einem Begleittext der Schriftstellerin und Publizistin Clara Steinitz (1844–1931), dessen Erscheinungsjahr 1889 auch für das Doepler-Buch gilt, das daselbst nicht vermerkt ist. Dem Faksimile von 2012 ist ein Nachwort von Prof. Dr. Joachim Heinzle (geb. 1945) angefügt, emeritierter Professor für Germanische und deutsche Philologie, Autor maßstabsetzender Veröffentlichungen unter anderem zum Nibelungenlied. In den Texten, explizit in Heinzles Erklärungen zum historischen Bildmaterial liegt die eigentliche Bedeutung der überaus ansehens-, insbesondere aber lesenswerten Publikation von 2012. Dies betrifft beispielsweise die historischen Vorbilder der Entwürfe und deren weitreichende Wirkungen (Sängerin Madonna in Doeplers Walküren-Rüstung!), oder auch die Erwartungen und Enttäuschungen Richard Wagners und seiner Frau Cosima zu Doeplers Entwürfen. Zum Verständnis dieser Zusammenhänge ist am Anfang des Begleittextes von Clara Steinitz aus dem Jahr 1889 zu lesen: »... im Jubel über das geeinte Deutschland, über diesen endlich in Erfüllung gegangenen Völkertraum schlägt das junge Reich die holden Götter Griechenlands und Latiums in die Flucht, um den markigen, aus Edda und Skalda in die altdeutsche Literatur getragenen Gestalten in der auferstandenen Kaiserpracht Heimathsrecht zu verschaffen« heißt es da, offenkundig jenseits der Intentionen von Richard und Cosima Wagner. Der Ursprungsort Bayreuth und die von ihm ausgehende europaweite Verbreitung der Kostümentwürfe Doeplers nach der Uraufführung haben mit Sicherheit entscheidenden Einfluss auf die Darstellungs- und Interpretationsmuster der Wagner-Aufführungen im 19. und 20. Jh., auf das Wagnerbild insgesamt genommen.



Figurinen von Carl Emil Doepler: Rheintöchter



Wotan

Ebenfalls erwähnenswert ist die Widmung Richard Wagners an Friedrich Nietzsche zum Libretto des Parsifal aus dem Verlag Schott's Söhne von 1877, das der Komponist Friedrich Nietzsche 1878 zum Geschenk machte. Sie war Exponat der Jahresausstellung 2011/2012 *Reise in die Bücherwelt – Drucke der Herzogin Anna Amalia Bibliothek aus sieben Jahrhunderten* (Kat.Nr. 41). Die Widmung aus der Privatbibliothek Friedrich Nietzsches ist allgemein- und musikhistorisch von Bedeutung, da sie in Aussage und Intention als Zeugnis eines beginnenden Niedergangs der Freundschaft zwischen Wagner und Nietzsche gedeutet werden kann. Ausgangspunkt waren die gegensätzlichen Betrachtungen zum Parsifal als Erlösungsdrama, das der Atheist Nietzsche im Zusammenhang mit Wagners Hinwendung zur Kirche und zum Christentum als Beleidigung empfand. Wagners Selbstbetitelung als »Oberkirchenrath« ist ironisch zu verstehen.

In der Herzogin Anna Amalia Bibliothek befinden sich zur Zeit rund 1300 Titel an Primär- und Sekundärliteratur zu Richard Wagner, darunter aktuell herausragend die seit 1970 bei Schott erschienene, nach zwei Versuchen Anfang des vergangenen Jahrhunderts erste erfolgreiche Wagner-Gesamtausgabe oder als Einzeltitel die sich mit dem Antisemitismus Richard Wagners auseinandersetzen den biografischen Aufzeichnungen *Wer nicht mit dem Wolf heult* seines Urenkels Gottfried Wagner (Kiepenheuer & Witsch, Köln, 1997. Vorwort Ralph Giordano). Im Ganzen verzeichnet der Bestand Bücher, Schriften, Notendrucke, Filme, Online-Ausgaben aus der Zeit zwischen 1842 und 2013 – ein über Jahrhunderte reichender, repräsentativer Kanon biografischer, einführender, darstellender, vergleichender wie kritischer Wagner-Literatur, Zeitzeugnisse des jeweiligen Wagnerbildes, geprägt von unterschiedlichen musik-

historischen, philosophischen, gesellschaftlichen, politischen Anschauungen und Hintergründen. Hervorzuheben sind von den älteren Veröffentlichungen im neunzehnten (zu Lebzeiten des Komponisten) und beginnenden zwanzigsten Jahrhundert Richard Wagners zehnbändige *Gesammelte Schriften und Dichtungen*, erstmals erschienen zwischen 1871 und 1883, eine Vielzahl weiterer Wagner-Schriften zu Musik, Geschichte, Politik und Gesellschaft, darunter die das Wagnerbild entscheidend mitprägende Schrift über das Judentum in der Musik von 1869 (als Zeitschriftenbeitrag bereits 1850), Notendrucke seiner Werke natürlich, sowie Franz Liszts vielzählige Klavierbearbeitungen für zwei bis acht Hände zu Einzeltiteln und Auszügen aus Wagners Opern – Ausdruck der Verbindungen und Beschäftigung Liszts mit Wagner, auch des bürgerlich geprägten Zeitbedarfs nach Verbreitung und Vervielfältigung von Wagners Musik und Gedankengut, schließlich Ausdruck der Nähe zu Weimar als dem lizstgeprägten europäischen Ort.

Bücher und Literatur – Zeitzeichen in Bibliotheksschätzen, Spiegelbilder zu Musik und Gesellschaft, hier auch zur sich ständig verändernden geistig-musikalischen Szene im späten 19. Jahrhundert. Wie schon am Beispiel der Bibliothek von Franz Liszt, so ist dies auch am Bestand zu Richard Wagner in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek nachzuweisen.

EBERHARD NEUMEYER

Literatur

Wilhelm Nicolai: *Richard Wagner*, Eisenach 1928. Aus: Bayreuther Bund, 1935, Folge 9.

Richard Wagner: *Musikleben*, Leipzig 1958.

Wenn Wagner ein Tagebuch geführt hätte, Budapest 1969.

Carl Emil Doeplers Kostümbilder für die Erstaufführung des Ring in Bayreuth, Leipzig 2012.